rkrade
rkrade, Kreis Ruhrort)
Mk. (auch
mit . . . 4 %

rtstagsfeier
Lager in
Lampions,
und sonstigem
Feuerwerk aller Art
erung.
nz Sohn,

Attest.
med. H. E., prakt. Arzt
... schreibt:
bescheinige Ihnen hiermit,
sich Ihr „Magendoktor"
einem Mitgliede meines
haltes vorzüglich bewährt
indem er das Gefühl der
e und des Aufgeblähtheit
des Magens wegnahm
den daniederliegenden
tit anregte.
Da leider Nachahmungen
Gemische anderer Liköre
in den geleerten Original-
en bereitet) an Stelle des
Wurmischen Magen-
r verabfolgt werden, so
ich jeden darauf zu achten,
ihm nur der unverfälschte
mische Magendoktor ge-
wird. — Erhältlich in den
en Restaurationen. Flaschen-
auf auch i. d. konzess. Dro-
u. Delikatessenhandlungen.
Carl v. Rappard,
Gummersbach.

ugel-Kaffeebrenner
eine
Dezimalwage,
gebraucht, sehr billig zu
ufen. Zu erfr. in d. Exped.

in Dienstmädchen
leichte Hausarbeit gesucht.
Frau Max Wehler,
Gummersbach,
Bahnhofstraßen-Ecke.

Modes.
che per 1. März ein
Lehrmädchen.
eline Busch, Kaiserstr. 72.

einem Hotel-Restaurant
Anfangs Februar die Stelle
ein
nges Mädchen
gründlichen Erlernung der
he und des Haushalts frei.
sionspreis nach Uebereinft. Aug. von Hagen,
Hotel Schützenhof,
Ronsdorf.

Handels-Nachrichten.

Leuß, 23. Januar.		M.	Pf.
Weizen	1. Qua.	15	40
100 Kilo	2. Qua.	14	90
	3. Qua.	14	40
Roggen	1. Qua.	14	30
100 Kilo	2. Qua.	13	50
er à Kilo	. . . .	13	40
es Heu à 50 Kilo	.	3,00	3 50
chinenstroh 500 Ko.		10	—
geldrusch 500 Ko.		12	—
tter dr. Kilo		2	20
r per Schock (60 St.)		6	30

Viehmarkt.

refeld, 22. Jan. Auf dem
tigen Schweinemarkte stellten
die Preise für fette Schweine
folgt: 1. Qual. 49 Pfg., 2.
al. 47 Pfg.

öln, 22. Jan. Auftrieb: 322
sen, a. M. 67-00, b. M. 63-64,
59—60, d. 55—57; 362 Kühe,
60—00, b. 55—56, c. 52—53,
50—51, e. 46—48; 26 Bullen,
60-00, b. 58-00, c. 54-55; alles
50 Kilo Schlachtgewicht. —
1 Schweine, a. 49-50, b. 46-47,
43-45, d. 40-43.
Köln, 22. Jan. Häute.
ier- M. 0,63—0,65, Kuh- und
nder- 0,73—0,75, rothaarige
hien- von 45 Kilo aufwärts
9—0,91, dgl. von 40—44 Kilo
wärts 0,79—0,81, schwere
che und Berliner Ochsen- 0,73
0,75, desgl. leichte 0,65—0,67
s Kilo. Kalbfelle mit Fopf
6—0,88, ohne 0,97—0,99. Frisch.
tt 0,45—0,47 das Kilo.

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Dreiundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.
Erscheint: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit: für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 21. **Donnerstag, den 25. Januar** **1900.**

Erlaß, betreffend das Züchtigungsrecht der Lehrer.

Der Herr Minister der geistlichen, Unterricht- und Medizinalangelegenheiten hat unter dem 19. Januar d. Js. folgenden Erlaß an die kgl. Regierungen bezw. Provinzialschulkollegien gerichtet:

Die Ausführung der in den diesseitigen Erlassen über das Züchtigungsrecht der Lehrer vom 1. Mai und 27. Juli 1899 (Centralblatt S. 507 und 670) enthaltenen Vorschriften begegnet Schwierigkeiten und Bedenken, welche mich bestimmen, diese Erlasse, wie hierdurch geschieht, außer Kraft zu setzen.

Hinsichtlich der Ausübung des den Lehrern und Lehrerinnen zustehenden Züchtigungsrechtes bewendet es demzufolge nach wie vor bei den gesetzlichen Bestimmungen und bei den hierzu ergangenen Erlassen vom 3. April 1888 (Centralblatt S. 422) und vom 22. Oktober 1888 (Centralblatt 1889 S. 265), in denen namentlich auch eine geeignete Unterweisung der Lehrpersonen bezüglich der Art und Weise der Handhabung jenes Rechtes bereits vorgesehen ist.

Ueberschreitungen oder unangemessene Anwendung der den Lehrern hiernach zustehenden Befugnisse haben auf eine milde Beurteilung bei mir nicht zu rechnen. Ich erwarte gleich meinem Herrn Amtsvorgänger von der Pflichttreue der königlichen Regierungen und allen mit der Schulaufsicht oder Schulleitung betrauten Personen (Schulräte, Kreisschulinspektoren, Ortsschulinspektoren, Rektoren und Hauptlehrer), daß sie auf eine maßvolle, die gesetzlichen Grenzen streng achtende Handhabung des nur für Ausnahmefälle bestimmten Züchtigungsrechtes seitens der Lehrer ihr stetes Augenmerk richten, jedem Mißbrauche des fraglichen Rechtes unnachsichtlich entgegentreten und zugleich durch zweckentsprechende Belehrung und Anleitung der jungen Lehrkräfte der ungerechtfertigten oder übertriebenen Anwendung körperlicher Strafen vorbeugen werden.

Lehrer und Lehrerinnen haben jede vollzogene Züchtigung nebst einer kurzen Begründung ihrer Notwendigkeit in ein anzulegendes Strafverzeichnis sofort nach der Unterrichtsstunde einzutragen. Die Schulaufsichtsbeamten und Schulleiter haben bei jedem Besuche der Schulklasse von dem Inhalte des Strafverzeichnisses durch Unterschrift zu bescheinigende Kenntnis zu nehmen und, sofern sich dabei Bedenken ergeben, letztere zum Gegenstande der Besprechung mit dem betreffenden Lehrer zu machen.

Solchen Lehrern und Lehrerinnen, welche die vorgeschriebene Eintragung der vollzogenen Züchtigungen in das Strafverzeichnis unterlassen, oder welche sich einer Ueberschreitung oder trotz erfolgter Ermahnung fortgesetzt einer unangemessenen Anwendung des Züchtigungsrechtes schuldig machen, wird neben der disziplinaren Ahndung der Regel nach die selbständige Ausübung dieses Rechtes dauernd oder zeitweise zu entziehen sein.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 24. Jan. Laut der „Täglichen Rundschau" plant der Kaiser ernsthaft eine gründliche Reform des höheren Schulwesens in Preußen. Namentlich in den letzten Klassen der höheren Schulen sollen hiernach die Bedürfnisse des praktischen Lebens eine größere Berücksichtigung im Lehrplan finden.

— Die Zahl der Ordens- und Ehrenzeichen war in diesem Jahre größer als in einem der früheren Jahre: Es sind im ganzen 2514 Personen dekoriert worden gegen 2487 im Jahre 1899, 2009 im Jahre 1898, 1910 im Jahre 1897 und 1732 im Jahre 1894. Unter den mit höheren Orden ausgezeichneten Personen sind wieder die Offiziere sehr stark vertreten.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung, betreffend die einstweilige Regelung der Verwaltung und der Rechtsverhältnisse im Inselgebiet der Karolinen, Palau und Marianen, welche bis auf weiteres einen Teil des Schutzgebietes Deutschguinea bilden, nebst einer bezüglichen Verfügung des Reichskanzlers, sowie eine Verordnung, betreffend den Erwerb von Grundeigentum Eingeborener in dem genannten Inselgebiet, wonach bis auf weiteres verboten ist, von den Eingeborenen Grundeigentum zu erwerben.

— Zur Erbauung einer Bismarcksäule für Berlin hat sich der Berliner bürgerliche Bismarck-Ausschuß mit dem Berliner studentischen Bismarck-Ausschuß vereinigt. Zur Unterzeichnung des demnächst zu erlassenden Aufrufs haben sich u. a. bereit erklärt: Reichskanzler Fürst Hohenlohe, v. Miquel, die Staatssekretäre Graf Posadowsky und v. Podbielski, Staatsminister Dr. v. Delbrück, Generalintendant Graf Hochberg usw.

— Von der Kaiserin sind im Jahre 1899 an weibliche Dienstboten für 40jährige Dienstzeit in derselben Familie 186 goldene Dienstbotenkreuze nebst Allerhöchst vollzogenen Diplomen verliehen worden.

— Die erfreuliche Besserung im Befinden des Finanzministers Dr. v. Miquel hat auch heute angehalten, jedoch wird der Minister sich einige Zeit äußerste Schonung auferlegen müssen.

— Privatnachrichten aus Dresden schildern den Zustand der Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein als qualvoll: Die Kranke hatte in der Nacht zum Dienstag kaum eine Viertelstunde Schlaf. Sie verbrachte die Nacht in sitzender Lage.

— Professor Delbrück hat abermals einen Versuch gemacht, die Führer der Sozialdemokratie zu einer Redeschlacht über die Flottenfrage herauszufordern und sich erboten, in einer von der Sozialdemokratie einzuberufenden Versammlung über die Flottenfrage zu sprechen, falls ihm volle Redefreiheit gesichert würde.

— Das „Gothaer Tageblatt" verzeichnet das Gerücht, daß die Stellung des Generalsuperintendenten Kreyschmar in Gotha erschüttert sei, weil er kürzlich in einer Predigt, die er in Abwesenheit des herzoglichen Hofes hielt, eine duxenfreundliche Aeußerung gethan habe (?!) Der Vorgang würde wesentlich dazu beitragen, die Notwendigkeit zu verstärken, daß die Frage der Besetzung deutscher Throne mit Ausländern schleunigst durch einen Artikel der Deutschen Reichsverfassung in nationalem Sinne gelöst wird.

Wien, 24. Jan. Die österreichische Postverwaltung behauptet nochmals, daß die Klagen der deutschen Reichstagsabgeordneten Hasse, Lieber und Müller über eine Verletzung des Briefgeheimnisses in Oesterreich nicht zutreffen, es könne sich höchstens um Briefe mit ausländischen Losen gehandelt haben. — Es ist aber mehr wie einmal behauptet worden, daß Briefe an Vorkämpfer der Los von Rom-Bewegung, an nationale Studentenverbindungen und von ihnen durch die Post erbrochen, ja teilweise mit frechen Worten tschechischer Postbeamten befudelt worden sind.

Paris, 24. Jan. Vor der Pariser Strafkammer haben sich seit Montag 10 Assumptionisten-Patres wegen unerlaubter politischer Agitation zu verantworten. Die Angeklagten, die aus der Kirche vor dem Justizpalast angefahren waren, bestritten, daß ihr Orden ein Verein im Sinne des Gesetzes sei. Politik getrieben zu haben, giebt jeder zu, doch berufen sie sich auf ihre Rechte als französische Staatsbürger. Als Staatsanwalt übte der Prokurator der Republik, Bulot, eine sehr scharfe Kritik an der politischen Agitation des Ordens, die sich nicht nur auf die Unterhaltung der „Croix"-Blätter, sondern direkt auf die Wahlen für die Kammer und den Senat erstreckte. So hatten die Assumptionisten die letzten Wahlen im Departement Gironde gemacht und arbeiteten bei den letzten Nachwahlen direkt mit der Patrie Française zusammen. Obwohl der Orden das Armutsgelübde predige, sammle er ungeheure Summen baren Geldes an und kaufe überall in Frankreich auf den Namen vorgeschobener Freunde Grundstücke. Die Ausgaben des Ordens im Laufe von 6 Jahren betrugen über 8 Millionen. Mit Hilfe verwandter Orden und abgezweigter Wohlthätigkeitskomitees habe der Orden eine ausgedehnte Organisation geschaffen, Frauen und Familien für die klerikale Politik mobil gemacht und den geistlichen Schulen Zöglinge zugeführt. So hätten die Assumptionisten einen eigenen Staat im Staat geschaffen.

Madrid, 24. Jan. Der kleine König feierte am Dienstag sein Namensfest. Die Königin begnadigte am Vorabend drei zum Tode Verurteilte. Man hatte geglaubt, am Festtage würden auch die Barcelonaer Anarchisten begnadigt werden. Das ist aber nicht geschehen.

Sofia, 24. Jan. Hier ist eine russische Offiziersdeputation, bestehend aus Generalstabsoffizieren und Marineoffizieren, eingetroffen, welche die Hafenanlagen bei Burgas besichtigen wollen. Wie verlautet, soll Burgas von Rußland provisorisch gepachtet und als Schiffsstation eingerichtet werden. (?) Die zu zahlende Pacht soll zwei Millionen Rubel betragen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Graf v. Posadowsky, Nieberding.

Bei wiederum schwach besuchtem Hause wurde die erste Lesung der Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen fortgesetzt.

Auch die heutige Verhandlung ergab bei allen Rednern mit Ausnahme der Sozialdemokraten eine zustimmende Haltung.

Abg. Fischbeck (fr. Vp.) wünscht, daß die Pfandbriefe der Hypothekenbanken zur Anlage des Vermögens der Berufsgenossenschaften zugelassen würden. — Abg. Dr. Paasche (nl.) stelle fest, daß alle bürgerlichen Parteien der Vorlage sympathisch gegenüberständen und hoffte, daß kleine Meinungsverschiedenheiten in der Kommission ihren Ausgleich finden würden. — Denselben Standpunkt machten die Abgg. Eckart (fr. Vp.) und Dörcksen (Np.) geltend. Nach einer einstündigen Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Molkenbuhr, der die in der Unfallversicherung durchgeführte Arbeiterfürsorge für unzulänglich erklärte, wurde die Debatte geschlossen und die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Das Haus ging hierauf zur Fortsetzung des Justizetats über, bei welcher Gelegenheit Abg. Pachnicke (fr. Vgg.) die mecklenburgischen Verhältnisse zur Sprache brachte und einen Antrag auf Einführung der Verfassung in Mecklenburg ankündigte.

Ihm erwiderte der Abg. Rettich (konf.), daß der Reichstag, insbesondere das Centrum stets den Standpunkt vertreten habe, daß der Reichstag sich in die Verfassungsangelegenheiten der einzelnen Bundesstaaten nicht einzumischen habe.

Die einzelnen Teile des Justizetats wurden hierauf ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr: Etat des Reichsschatzamts.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. Januar 1900, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Hammerstein, Unterstaatssekretär Lehnert als Vertreter des erkrankten Finanzministers und Kommissare.

Bei gut besetztem Saale trat das Haus heute in die zweite Lesung des Staatshaushaltsetats ein, und zwar zunächst in die Beratung des Etats der Domänenverwaltung, der bereits von der Budgetkommission geprüft worden ist.

Die Beratung wandte sich zunächst dem von der Regierung vorgenommenen Ankauf und Tausch des Gestütes Georgenburg zu, wofür nachträglich von der Regierung die Genehmigung nachgesucht wird. Zur Widerlegung der in der Presse aufgebauschten Vorwürfe, die dahin gingen, der Besitzer von Simpson habe vor dem Ruin gestanden, der Senat habe zu teuer gekauft, hat die Regierung dem Hause eine Denkschrift zugehen lassen,

---

Wen Gott will aufwärts führen,
Läßt manches Leid er spüren.
Die Rebe wird nicht besser,
Verschonet sie das Messer.

* * *

Irrtümer.

32) Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

Sie zeigte bei diesen Worten nach einer Glasthüre, deren erblindete Scheiben mit einem sehr unsauberen Kattunvorhang verhängt waren. „Kann ich Ihnen vielleicht damit dienen, mein Herr? Das Logis steht zufällig gerade leer —"

„Danke, danke, ich bin schon versehen! Ich komme nur, um über diesen Herrn Marfeld Erkundigungen einzuziehen, da ich mich für ihn interessiere. Wie lange wohnte er denn hier bei Ihnen?"

„Just bis zum 8. Dezember", fuhr die Frau, die Stimme des kleinen Weltbürgers auf ihrem Arme mühsam überschreiend, fort, „wo der schreckliche Brand des Ringtheaters war. Sie werden vielleicht davon gehört haben. Ich weiß den Tag genau, denn Herr Marfeld kam seitdem nicht mehr nach Hause. Wir haben ihn mit keinem Auge mehr gesehen."

„Was Sie sagen!" „Ja, sein Gepäck mit einem bischen Wäsche und einem alten Anzug steht noch bei uns auf dem Dachboden. Wir haben immer noch auf ihn gewartet, denn er ist mir noch zwei Gulden Waschgeld schuldig. Wir glaubten schon, er sei ebenfalls in dem Theater verbrannt; wäre auch ganz leicht möglich gewesen, denn er war ja dort so ein Claqueur, oder wie man solche Leute heißt, die dafür bezahlt kriegen, daß sie den Schauspielern applaudieren."

Lauter horchte hoch auf. „Und warum haben Sie ihn denn da nicht als vermißt angemeldet, wenn Sie fürchteten, daß er verunglückt sei?"

„Das wollten wir schon thun", erwiderte die Schustersfrau, da kam gerade sein Kollege, der Franz Basler, zu uns und wollte den Reinert besuchen, wie er sagte. Er war ganz erstaunt, daß wir nichts mehr von ihm wußten. Daß er aber nicht im Theater verbrannt war, konnte er bezeugen, denn er hat ihn am andern Tag auf der Polizeidirektion oder sonst wo gesehen und gesprochen."

„So, so! Da haben Sie also angenommen, daß Marfeld sich ein anderes Quartier genommen habe?"

„Natürlich. Vielleicht wegen der zwei Gulden —"

Lauter lächelte. „Nun, dafür wären Sie ja allenfalls durch seine Effekten gedeckt. Also Reinert, sagen Sie, wurde Herr Marfeld noch gemannt?"

„Ja, das wird so eine Art Spitzname gewesen sein. Alle seine Kollegen haben ihn so gerufen, und er ließ sich auch von uns so nennen."

Lauter kalkulierte ganz richtig, daß der Erbe des reichen Handelsherrn den geachteten Familiennamen, dem er damals so wenig Ehre gemacht hatte, absichtlich unter einem Pseudonym versteckt hatte.

„Wissen Sie vielleicht die Wohnung jenes Kollegen, von dem Sie eben gesprochen haben?" fuhr er nach einer Pause des Nachdenkens fort. „Franz Basler, glaube ich, nannten Sie ihn?"

„Ja. Der Basler wohnte früher in dem Hause gegenüber. Darum verkehrte er auch am meisten mit dem Reinert. Ich glaube aber kaum, daß er dort noch wohnt. Zu uns ist er auch nicht mehr gekommen".

„Nun, wir wollen sehen! Einstweilen meinen besten Dank für Ihre Mitteilungen, liebe Frau. Vielleicht können Sie für Ihren kleinen Jungen da ein Paar warme Strümpfe oder dergleichen brauchen —"

Er drückte der Schustersfrau einen Guldenschein in die Hand, worüber die Redselige in eine Reihe devoter Dankesbezeugungen ausbrach, in die der Sprößling an ihrer Brust nach seiner Weise, das heißt, mit lautem Geheul einstimmte.

Lauter winkte abwehrend mit der Hand und suchte die Thüre zu gewinnen. „Adieu, adieu!" rief er, schon auf dem Hofe stehend. Während er durch den Hof ging, überlegte er das Resultat seines Besuches in diesem Hause. Es gab ihm reichlich zu denken. Daß Marfeld, der vor dem Ringtheaterbrande in dürftigen Verhältnissen lebte, sofort nach dem Brandunglück die frühere Wohnung aufgab, um kurz darauf in Bukarest einer Handelsfirma beizutreten, bestätigte seinen Verdacht, daß der ehemalige Claqueur mit seinem Freunde Sormann zusammengetroffen sei und an dem Geld, das der letztere veruntreut, teil gehabt habe. Nachdem Sormann dann in dem brennenden Theater seinen Tod gefunden, hatte Marfeld, der die fragliche Summe wahrscheinlich in Verwahrung gehabt, sich damit aus dem Staube gemacht.

Aber mit dem Erforschten, aus dem allerdings hervorging, daß Marfeld gelogen, als er später angab, daß er bis vor seiner Abreise aus Wien in einem Geschäftshause konditioniert habe, ließ sich noch kein direktes Beweismaterial schmieden. Lauter beschloß daher, diesen mehrfach genannten Franz Basler aufzusuchen, der ihm vielleicht weitere Anhaltspunkte liefern konnte.

Bei seiner Anfrage im gegenüberliegenden Hause erfuhr er, daß Basler schon vor mehr als einem Jahre ausgezogen sei. Er erkundigte sich nach seiner nächsten Wohnung. Dort sagte man ihm dasselbe.

Nachdem er mit unermüdlichem Eifer nach einander alle Quartiere, welche jener Herr Basler, der einen raschen Wechsel zu lieben schien, innerhalb der letzten Zeit bewohnt, abgesucht hatte, gelang es ihm endlich, den Claqueur in dem Vororte Rudolfsheim aufzufinden, wo er zur Zeit logierte.

Herr Basler, der durch den Besuch eines unbekannten, sehr bestimmt auftretenden Mannes nicht gerade sehr angenehm überrascht schien, da er mit dem feinen Instinkt eines Vagabunden den Polizeibeamten zu wittern glaubte, zeigte sich nur wenig mitteilsam. Lauter mußte ihn endlich durch einige Silberlinge und die Zusicherung, daß er nichts zu befürchten habe, von seiner Befangenheit befreien, ehe es ihm gelang, den armen Teufel gesprächiger zu machen.

Nach und nach erzählte er alles, was er von Marfeld, den er stets nur unter dem Namen Reinert gekannt hatte, wußte.

„Sie haben also den Reinert auf der letzten Galerie zurückgelassen, als Sie sich von dort auf die wunderbare Weise retteten?" fragte Lauter, den nur die allerletzte Epoche des Verkehrs zwischen Basler und dem jungen Robert Moefeld zu interessieren schien.

„Ja, ich hörte ihn noch deutlich hinter mir um Hülfe rufen. Er war zwischen die Sitzbänke eingeklemmt, während die andern Leute neben und über ihm vorbei hinausdrängten. Ich konnte dem Armen nicht helfen; wir wären nur beide umgekommen, wenn ich umgekehrt wäre."

„Dies ist sehr erklärlich. Sie glauben also nicht, daß Reinert gerettet worden sein konnte? — Dies war aber dennoch der Fall."

„Ich weiß es, obgleich ich es mir heute noch nicht erklären kann, wie der so sicher Verlorene das Freie gewinnen konnte."

„Sie haben ihn aber selbst kurz nach der Katastrophe wiedergesehen?"

„Ja, gleich am nächsten Tage. Ich sah ihn einige Schritte weit von mir im Menschengewühl auf der Stiege des Polizeihauses auf dem Schottenring, wo ich mich nach den Vermißten erkundigen wollte."

„Sprachen Sie da mit ihm?"

„Ich rief ihm nur flüchtig zu, daß ich erstaunt sei, ihn noch lebend zu sehen, und daß der Claquechef Sauer umgekommen wäre. Ich erhielt aber keine Antwort. Der gute Mann schien eben ein bischen hochmütig geworden zu sein, weil er einen neuen, feinen Anzug auf dem Leibe trug."

„Haben Sie ihn auch später nicht mehr gesehen?"

„Nein. Ich war noch ein paar Mal in seinem Quartier in Lerchenfeld, aber er war dort nicht mehr erschienen. Er wird wohl mit seinem Bruder abgereist sein. Mein Gott, wer wird ihm das verdenken! Aber er hätte sich doch vorher noch von seinen Bekannten verabschieden können."

„Mit seinem Bruder, sagen Sie?" rief Lauter. „Ja, hatte denn Reinert einen solchen?"

„Ich wußte es vorher auch nicht. Aber gerade an jenem Feiertag, wo das Ringtheater niederbrannte, kam des Abends ein Herr in unser Kaffeehaus neben dem Theater und wurde von Reinert angesprochen. Der Fremde war sehr elegant gekleidet und schien etwas älter als Reinert, aber bis auf seinen Vollbart sah er diesem so stark ähnlich, daß jeder die beiden sofort als Brüder erkennen mußte. Als ich Reinert auf der Galerie darüber ausfragte, lachte er, sagte aber nicht ja und nicht nein. Er hatte wohl damals schon den Entschluß gefaßt, mit dem Bruder abzureisen. Na, ich gönne ihm sein Glück!"

Lauter hatte Mühe, seine Freude zu verbergen. „Nun, und was geschah weiter in dem Café, in welchem sich die beiden Brüder zusammengefunden hatten?"

„Reinert setzte sich mit dem andern in eine Fensternische und hielt mit ihm ein sehr langes Zwiegespräch, dessen Inhalt wir allerdings nicht hören konnten. Es scheint dabei jedoch sehr ernst zugegangen zu sein, so viel man aus den Mienen der beiden schließen durfte. Aber am Ende haben sie sich die Hand gereicht und sind zusammen fortgegangen, nachdem Reinert dem Bruder sein Portefeuille, das vor ihm auf dem Tisch gelegen, in Aufbewahrung gegeben hatte."

„Sein Portefeuille gab er dem Bruder?" rief Lauter hastig.

„Ja, ich sah ganz deutlich, wie es der Fremde zu sich steckte. Dann begleitete er Reinert zum Theater."

(Fortsetzung folgt.)

aus der hervorgeht, daß die Regierung genötigt war, das Gut anzukaufen, um das wertvolle Gestüt der deutschen Pferdezucht zu erhalten.

Die Budgetkommission hat die Angelegenheit geprüft und ist zu dem Ergebnis gelangt, dem Hause die Genehmigung des Kauf- und Tauschvertrages nachträglich zu empfehlen, gleichzeitig die Regierung zu ersuchen, solche Rechtsgeschäfte fortan nicht durch Tausch, sondern Ankauf bezw. Verkauf zu erledigen.

An diesen Kommissionsvorschlag knüpfte sich heute eine überaus lange Debatte, in der der Vorschlag, die Angelegenheit wegen ihrer budgetären Wichtigkeit der Budgetkommission zur erneuten Prüfung zurückzuweisen, zur Annahme gelangte.

Der Rest des Etat der Domänenverwaltung wurde ohne wesentliche Debatte erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr, Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung. Schluß 4½ Uhr.

Die Vorgänge in Südafrika.

London, 23. Jan. Beim Kriegsamte eingezogene Erkundigungen bezüglich des auswärts verbreiteten Gerüchtes von einer Niederlage Bullers und bezüglich der weitern Meldung, Dundonald sei mit 1600 Mann in Ladysmith eingerückt, haben ergeben, daß das Kriegsamt weder der einen noch der andern Meldung Glauben beimißt und meint, daß die Meldungen zu Börsenzwecken verbreitet worden seien. Das Kriegsamt erwartet vor zwei oder drei Tagen keine entscheidenden Nachrichten von Buller aus Ladysmith, da Bullers Operationen notwendigerweise ausgedehnter Art seien.

Lourenco-Marquez, 23. Jan. Eine Depesche aus dem Hauptquartier der Buren vor Ladysmith vom 22. ds. besagt, seit Samstag wüte eine Schlacht an der Straße nach Olviers Hoek zwischen den Buren unter dem Kommando von Pretorius und 6000 Engländern. Der Kampf konzentriert sich auf Spions Kop. Buren unter Botha und Cronje wurden dorthin entsandt. Im übrigen beschränken die Engländer sich auf Erkundungen. Der Präsident Steijn befinde sich in der Feuerlinie. Die Positionen der Oranjer seien die am weitesten vorgeschoben.

— „Reuters Bureau" meldet aus Lourenco-Marquez von heute: Einer Meldung aus dem Burenlager zufolge haben am 22. ds. die Geschosse des Langen Tom die Quartiere der Generäle White und Hunter zerstört. Es ist nicht bekannt, ob hierbei jemand getötet worden ist.

London, 24. Jan. Die Times meldet aus Kapstadt vom 22. ds.: Ein von der Delagoabai hier angekommener Reisender erzählt, die Buren wüßten nicht recht, was sie mit den ausländischen militärischen Ratgebern anfangen sollten, sei es, daß diese beglaubigte Attachees, sei es, daß sie freiwillige Ratgeber seien. Alle diese Leute beanspruchten große Rücksichtnahme, ihr Rat beruhe aber auf ganz verschiedenen taktischen Anschauungen, sei deshalb wertlos und führe nur zu Menschenverlusten, wenn er befolgt würde. — Nach einem Telegramm desselben Blattes aus Lourenco Marques vom 23. ds. ist der französische Dampfer Gironde voller Ausländer, die ein mikitärisches Aussehen haben und sich nach Transvaal begeben wollen.

— Nach einer Lissaboner Meldung der Daily Mail hätte die portugiesische Regierung aus Lourenco Marques die amtliche Nachricht erhalten, daß die Buren vom Umballa durch portugiesisches Gebiet in Rhodesia eingedrungen seien. Der portugiesische Gouverneur habe Artillerie an die Grenze gesandt und von der portugiesischen Regierung Verstärkungen erbeten. Alles werde sehr heimlich betrieben, aber ein Teil der Truppen sei bereits abgegangen, der Rest gehe demnächst nach Lourenco Marques ab. Die Meldung geht brieflich ein, da ein entsprechendes Telegramm unterdrückt wurde. Die Daily Mail glaubt, es handle sich wohl eher um die Einschleppung von Geschützen und Mannschaften, denen augenblicklich Lourenco Marquez verschlossen sei, als um einen wirklichen Einfall in Rhodesia zur Verhinderung des Entsatzes von Mafeking. (Diese ganze Geschichte leidet an Unwahrscheinlichkeiten, die der Aufklärung bedürfen.)

— (Englische Kameradschaft.) Die Daily Mail bemerkt zu der Nachricht, daß eine Reihe Freiwilligenoffiziere der irregulären Truppen ihre Kommandos infolge von Mißhelligkeiten mit den Offizieren aus England niedergelegt und sich nach Kapstadt begeben haben, an dem Statthalter ihre Beschwerden zu unterbreiten: „Daß sich etwas derartiges ereignen würde, wurde von denjenigen vorausgesehen, die den unabhängigen Kolonialgeist kennen, der zum plötzlichen Aufbrausen geneigt ist und schon früher zu Reibereien mit den kaiserlichen Offizieren geführt hat. Das koloniale Temperament erfordert eine äußerst sorgsame Behandlung und sieht oft Beleidigungen, wo thatsächlich nichts derartiges beabsichtigt ist."

*

— (Der Angriff auf den Spionkop.) Wenn es auch den Engländern gelingen sollte, die Buren vom Spionkop zu verdrängen, so beginnt der entscheidende Kampf um die sich von Nordwesten nach Südosten erstreckende, Tabanyama genannte Hügelkette, deren Besitznahme durchaus notwendig ist, um an Ladysmith herangukommen. Diese stark verschanzte Stellung wird in der Front nur mit großen Opfern anzugreifen und in der Flanke schwer zu umgehen sein.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten

Gummersbach, 25. Januar.

* — Der Einladung des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln zur Anhörung eines Vortrags des Herrn Steller, Generalsekretärs des Vereins, über „Das deutsche Wirtschaftsleben zur Wende des Jahrhunderts" im Hotel Thiel war von unserer Bürgerschaft und von vielen der Herren Industriellen aus der Umgegend sowie von einer Anzahl Damen am Dienstag abend gern Folge geleistet worden. Herr Carl Steinmüller begrüßte zunächst die Erschienenen und gab seiner Freude über die Anwesenheit des Vereinsvorsitzenden Herrn Geheimen Kommerzienrat van der Zypen-Köln Ausdruck. Den Vorsitz der Versammlung zu übernehmen, lehnte Herr Geheimer K.-Rat van der Zypen dankend ab; er wies darauf hin, daß der Verein der Industriellen, obwohl in Köln domizilliert, und obwohl er auch hier schon viele Mitglieder zähle, doch bestrebt sei, seine Wirksamkeit und seinen Einfluß weiter auszudehnen. Er empfehle auch den Beitritt zum Verein, der niemand schaden würde, da gerade der Verein berufen und in der Lage sein werde, manche Wünsche dieser Gegend der Erfüllung näher zu bringen (Bravo). Nunmehr übertrug Herr Karl Steinmüller dem Herrn Steller das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe warf zunächst einen Rückblick auf die außerordentliche wirtschaftliche Entwickelung, die Deutschland im Laufe des 19. Jahrhunderts erfahren hat und die Deutschland in besonderem Maße vor anderen Völkern zu teil geworden ist. Als England schon ein großer Industrie- und Handelsstaat war, hatte Deutschland zu Anfang dieses Jahrhunderts nur verhältnismäßig wenig Industrie und es war ein armes, durch die napoleonischen Kriege und durch die Aufwendungen für die Befreiungskriege ausgesogenes Land. In 50jähriger Friedensarbeit konnte es seine Kräfte dann sammeln und nach der großen politischen Umwälzung zur Mitte des Jahrhunderts, hauptsächlich aber nach Herstellung der nationalen Einheit im Jahre 1870, nahm das Wirtschaftsleben Deutschlands einen ganz außerordentlichen Aufschwung. Bezeichnend dafür ist, daß die deutsche Eisen-Erzeugung von 1880 bis 1899 sich um 220 Proz. gesteigert hat, während zu gleicher Zeit die englische nur um 20 Proz. gestiegen ist, wodurch dieser Zweig der Industrie in Deutschland dem gleichartigen in England sehr nahe gekommen ist; für 1899 berechnet sich die deutsche Roheisen-Erzeugung auf stark 8 Millionen Tonnen, während sie in England mit etwa 9½ Millionen Tonnen anzunehmen ist. Zu dem außerordentlichen wirtschaftlichen Aufschwung hat, neben den hervorragenden Leistungen der exakten Wissenschaften in Deutschland und neben den guten Eigenschaften des deutschen Volks, die unter dem Fürsten Bismarck eingeschlagene Wirtschaftspolitik erheblich mitgewirkt. Die wirtschaftliche Blüte äußert sich außer in einem allgemeinen Aufschwung der gewerblichen Thätigkeit, in einer starken Kapitalbildung, die die Möglichkeit bot, einen großen Markt für öffentliche Wertpapiere in Deutschland zu schaffen, so daß, wie Deutschland in seinem Außenhandel an zweiter Stelle in Europa steht, so auch der Wertpapiermarkt, nächst dem englischen, die hervorragendste Bedeutung unter allen europäischen Börsen hat. Auf allen diesen Wirtschaftsgebieten hat die Gesetzgebung sich entsprechend bethätigt, um eine harmonische Gestaltung des Wirtschaftslebens zu sichern. Ganz außerordentlich günstig für Deutschlands Wirtschaftsthätigkeit waren die letzteren 5 Jahre des abgelaufenen Jahrhunderts. Ein wirtschaftlicher Aufschwung von noch nie erreichtem Umfang und von noch nie dagewesener Dauer hat besonders im Bergwerks- und Hüttengewerbe stattgefunden. Den höchsten Grad der Bewegung hat das industrielle Glücksjahr 1899 gezeitigt, in welchem dem inländischen Aufschwung ein gleichartiger oder noch stärkerer in den Vereinigten Staaten von Amerika zur Seite trat, der zugleich auf das englische Geschäft belebend einwirkte und die Gefahren eines amerikanischen Wettbewerbs für Deutschland hintanhielt. Im Kohlen- und Eisengeschäft wurde durch die außerordentlich starke Nachfrage der neue volkswirtschaftliche Begriff der Unterproduktion eingeführt; die Berg- und Hüttenwerke waren bei aller Anstrengung und trotz erheblicher Erweiterung der alten und vielfachen Errichtung von neuen Anlagen nicht imstande, den ganz außerordentlich erhöhten Bedarf zu decken. Dadurch wurde eine bedeutende Preissteigerung der Ur- und Rohstoffe hervorgerufen, die schließlich zu nicht unbedenklichen Erscheinungen geführt hat; denn die Industrie- und Gewerbezweige, die sich die Weiterverarbeitung von Rohstoffen und Halbzeugen angelegen sein lassen, sind öfter nicht in der Lage, die außerdem durch allgemeine Steigerung der Arbeitslöhne beträchtlich erhöhten Selbstkosten auf ihre Abnehmer abzuwälzen; überhaupt sei fraglich, ob die Kauf- und Verbrauchsfähigkeit des Volks in allen seinen Schichten mit der allgemeinen Preissteigerung der Artikel Schritt gehalten habe. Verschiedene Handelskammern gaben daher auch in ihren zu Anfang des neuen Jahres erschienenen Berichten der Klage Raum, daß der Geschäftsgewinn in vielen Zweigen dem Verhältnis der Menge nach zurückgegangen sei. Ein anderer bedenklicher Punkt sei die ungeheure Steigerung der amerikanischen Wirtschaftsthätigkeit, da zu befürchten stehe, daß, bei einer zu befürchtenden Ueberfüllung des dortigen Marktes, der überschüssige Teil der ins Ungeheure gewachsenen amerikanischen Erzeugung — sie wird für Roheisen nach der jetzigen Leistungsfähigkeit der dortigen Hochöfen auf 14—15 Mill. Tonnen jährlich zu veranschlagen sein — zu verlustbringenden Preisen von den großen amerikanischen Ringen auf den europäischen Markt geworfen werden würde. Auch die ungewöhnliche Geldteuerung

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für die Monate Februar-März
nehmen unsere Boten à für 1,40 Mk., sowie alle Postanstalten à für 1.47 Mk., inkl. Bringerlohn, entgegen. **Die Expedition.**

sei für das deutsche Wirtschaftsleben nachteilig, denn bei einem seit 1870 nicht dagewesenen Bankzinsfuß von 7 Proz. könne die industrielle Thätigkeit, soweit sie auf Benutzung fremden Geldes angewiesen sei, schwerlich gedeihen. Auch noch solchen erfolgter Herabsetzung der Bankzinsfußes auf 6 Proz. bliebe deshalb durchaus zu wünschen, daß durch entsprechende Vermehrung der Umlaufsmittel eine Rückkehr zu den früheren mäßigen Zinssätzen bewirkt würde. Redner verbreitete sich eingehender über dieses Thema, wobei er die mit der Geldteuerung verknüpfte unerfreuliche Erscheinung des starken Rückgangs unsrer Staatspapiere streifte, dabei der Ansicht Ausdruck gebend, daß diese Papiere wieder auf einen angemessenen Stand kommen würden, wenn mehr Umlaufsmittel geschaffen und der Geschäftsaufschwung nachlassen würde. Zum Trost könne es dem Patrioten etwa gereichen, daß am englischen Markt ganz die gleichen Erscheinungen zu verzeichnen seien, wozu allerdings der Transvaalkrieg etwas beigetragen haben möge, wie auch anderseits die Rücksicht auf den englischen Markt wiederum für die deutsche Bankpolitik mitbestimmend gewesen sei. Der sonstige Vergleich mit England liefere für Deutschland kein ungünstiges Ergebnis, da unser Land nicht in dem Maße ein bloßer Industriestaat sei, wie England, das hinsichtlich des Absatzes seiner Erzeugnisse vorzugsweise auf das Ausland angewiesen wäre. Die deutsche Industrie besitze, trotz des großen Außenhandels Deutschlands, im eigenen Lande noch immer ihr bei weitem größtes Absatzgebiet. Ein einträchtiges Zusammenwirken der wirtschaftlichen Kräfte des Vaterlandes sei für alle Teile im höchsten Grade wünschenswert und mit allem Nachdruck anzustreben. Die großen Produktivstände müßten sich gegenseitig verstehen und zu fördern suchen. In einem daran sich anknüpfenden Ausblick auf die Zukunft hob der Redner hervor, daß die gegebene Grundlage für das deutsche Wirtschaftsleben zu guten Hoffnungen berechtige und zwar dies umsomehr, als die deutsche Industrie schon seit einer Reihe von Jahren die sozialpolitischen Lasten trage, die, im Zuge der Entwickelung liegend, auch andern Völkern zukünftig zu teil werden würde. Die deutsche Arbeiterversicherung habe ausweislich der vorliegenden Ziffern in den Jahren von 1885 bis 1897 nicht weniger als 3 Milliarden Mark erfordert, wovon fast 2½ Milliarden Mark den Versicherten zugute gekommen seien und zwar hiervon 1100 Millionen Mark auf Kosten der Arbeitgeber. Auch die sonstige sozialpolitische Gesetzgebung sei in Deutschland außerordentlich entwickelt. Es stehe aber zu wünschen, daß man in der weiteren Ausbildung dieser sozialpolitischen Gesetzgebung ein weises Maß halte und der Industrie nicht durch uferlose Sozialpolitik innere Gefahren bereite, die größer seien, als die äußeren. Die Ueberzeugung, daß eine rege Geschäftsthätigkeit die Vorbedingung für eine gesunde Fortentwicklung des Volkslebens sei, habe erfreulicherweise im abgelaufenen Jahrhundert festen Fuß gefaßt. Ein reger Geschäftsgeist vertrage sich auch sehr gut mit einem starken Nationalgefühl, während das verschwommene Weltbürgertum der Sozialdemokraten der deutschen Kulturthätigkeit abträglich sei, demgegenüber es aber zu hoffen stehe, daß man die dem Sozialismus verfallenen Arbeiter, die nicht den schlechtesten Teil des Volks bildeten, mit der Zeit wieder dem nationalen Gedanken gewinnen würde. Schließlich sei erwähnt, daß auch der gegenwärtig herrschenden Flottenbewegung die gebührende Beachtung geschenkt und dargethan wurde, wie notwendig für den Welthandel Deutschlands ein entsprechender Schutz der Handelsflotte sei und wie natürlich die rege Teilnahme der großen Geschäftswelt, insbesondere der rheinisch-westfälischen Großindustrie, für die Flottenbestrebungen sei, da gerade in diesen Kreisen auf Grund ihrer Geschäftsthätigkeit die Ueberzeugung von der Flottenvermehrung sehr nahe liege. — Lebhaftes allseitiges Bravorufen bealeitete den Schluß des ebenso anregenden, wie geistvollen Vortrages, welcher, wie Herr C. Steinmüller dann ausführte, bewies, daß Herr Steller den seinen Worten zu Grunde liegenden Stoff in musterhafter Weise beherrsche. Herr Steinmüller dankte nochmals dem Herr Geh. Rat van der Zypen dafür, daß er die weite Reise nicht gescheut habe, um die Mitglieder hier begrüßen zu können. Schon lange Zeit habe der Herr Geh. Rat der hiesigen Gegend sein Interesse gewidmet. Er (Redner) wünsche, daß dieses Interesse dahin führen möge, daß man nächstens in 1½ Stunden von hier nach Köln fahren könne. Er bringe dem Herrn van der Zypen sowie dem Herrn Steller ein dreifaches Hoch. Die Versammlung stimmte freudig ein. — Herr Geh. K.-Rat van der Zypen dankte in humorvoller Weise für die Ovation, von der 50 Proz. dem Herrn Generalsekretär Steller gehörten. Es sei für ihn außerordentlich angenehm, einen solchen Generalsekretär zu besitzen, mit dem er einträchtig an einem Strange zöge. Sein Hoch galt den Damen. — Herr Steller dankte dann für die freundliche Aufnahme, die er nun schon seit einem Dutzend Jahren hier, und zwar früher meist bei Gelegenheit der feierlichen Einweihung mehrerer Kilometer Eisenbahn, genieße. Er danke das seinem Freunde, Herrn Steinmüller. Er bewundere die Thätigkeit und den Bürgerfleiß unseres Bezirkes und Herr van der Zypen könne getrost dem Minister sagen: ein patriotischeres Volk finde man in ganz Deutschland nicht wieder, als im Aggerthal. Er danke Herrn Steinmüller recht sehr für die Veranstaltung des Abends und bringe ihm ein dreifaches Hoch aus. — So endete der Vortragsabend, der alle Teilnehmer gewiß sehr befriedigt haben wird.

:*: — Unseren Mitteilungen über das bevorstehende „musikalische Ereignis" — so dürfen wir wohl die Aufführung der „Schöpfung" am 11. Februar durch den „Gemischten Chor" bezeichnen — können wir noch folgende Einzelheiten hinzufügen. Der Chor — beim Oratorium ein ausschlaggebender Faktor — erreicht in diesem Jahre die Stärke von ungefähr 70 Mitwirkenden, eine für unsere Verhältnisse recht stattliche Zahl. Die Tenorpartie des Werkes hat Herr Opernsänger Endorf aus Köln, welcher früher an der Hamburger Oper thätig war, übernommen. Die Durchführung der schwierigen Sopranpartie ruht in den Händen einer geschätzten einheimischen Künstlerin. Frau Notar Sprung hatte die Güte dieselbe zu übernehmen. Das Orchester des kgl. Musikdirigenten Kohn aus Düsseldorf wird ca. 30 Musiker umfassen. Dasselbe wirkte allein in dieser Saison schon zweimal bei der Aufführung der „Schöpfung" mit. Das giebt wenigstens die Sicherheit, daß auch die Schönheiten des Werkes von instrumentaler Seite zur vollen Geltung gelangen werden.

* — (Konserven werden teuer!) Dieses wird die Hausfrauen nicht erfreuen, doch werden sie damit rechnen müssen. Die gewaltigen Preissteigerungen für Weißbleche, Zinn, Kohlen usw., beeinflußten auch die Konserven-Industrie und bedingen für die 2-Pfund-Büchse einen Aufschlag von mindestens 5 ₰. Hierzu kommen höhere Arbeitslöhne, ferner mußten die Konservenfabriken den Gemüseproduzenten höhere Preise für die Rohgemüse bewilligen. In den letzten Jahren sind die Preise für Konserven immer mehr herunter gedrückt, so daß Fabrikanten und Händler nichts verdienten. Es ist daher ausgeschlossen, daß Fabrikanten und Händler den Preisaufschlag tragen und dürften die Preise für kommende Saison für Spargel je nach Qualität 15—20, dagegen für Bohnen und Erbsen durchschnittlich 10 ₰ die 2-Pfund-Büchse teurer sein.

* — Die Schundwarenfabrikanten verfügen über eine nicht geringe Fixigkeit. Kaum daß der Krieg in Südafrika ein paar Wochen gedauert hat, so hat sich auch schon ein „Schriftsteller" gefunden, der einen haarsträubenden Schauerroman unter dem schönen Titel „Senta, die Rose von Natal" auf den Markt bringt, in welchem sämtliche durch den Krieg bekannt gewordene Persönlichkeiten handelnd auftreten. Daß derartige Lektüre immer noch Absatz findet, ist ein betrübendes Zeichen für den geistigen Tiefstand weiter Kreise des Volks.

* — (Was soll unser Junge werden?) Zu dieser Frage schreibt der „Deutschnationale Handlungsgehülfen-Verband"-Hamburg: Mit dieser ernsten Frage beschäftigen sich jetzt Tausende und Abertausende sorgender Eltern. Der Eintritt in das Erwerbsleben bedeutet einen der wichtigsten Wendepunkte des ganzen Lebens. Um so gewissenhafter sollte deshalb allenthalben die Entscheidung über diese Frage vorgenommen werden. Es unterliegt gewiß keinem Zweifel, daß in Zukunft bei dem erbitterten Kampf ums Dasein noch weit mehr Ansprüche an den Einzelnen gestellt werden dürften, als dies bis heute jemals der Fall war. Demnach ist auch vorauszusehen, daß nur diejenigen jungen Leute in der Lage sein werden, sich emporzuarbeiten, die einen Beruf gewählt haben, der ihren Fähigkeiten und Neigungen vollständig entspricht. Dies gilt besonders von dem Kaufmannsstand. Man glaube nicht etwa, daß eine leidlich gute Handschrift schon den Befähigungsnachweis für den Kaufmannsstand einschließt. Die vielen stellenlosen Kaufleute in Deutschland, deren Zahl nach der Arbeitslosen-Statistik des Deutschnationalen Handlungsgehülfen-Verbandes in Hamburg auf etwa 12 000 geschätzt wird, beweist zur Genüge, wie viele Eltern sich vom Kaufmannsstand ganz falsche Vorstellungen gemacht haben. Das ungeregelte Lehrlingswesen und das gewaltige Eindringen weiblicher Arbeitskräfte in diesen Stand eröffnet den männlichen Gehülfen einen wenig erfreulichen Ausblick für die Zukunft. An alle Eltern und Vormünder richten wir daher die ernste Mahnung, die ihrer Leitung anvertrauten jungen Leute nicht leichtsinnig dem Kaufmannsstande zuzuführen. Gleichzeitig richten wir aber auch an die Herren Chefs die Mahnung, nur solche jungen Leute einzustellen, von deren geistiger Bildung zu erwarten steht, daß sie später nützliche und brauchbare Glieder des Kaufmannsstandes werden.

* — Eine wichtige Entscheidung für Ladeninhaber hat das Kammergericht getroffen. Ein Ladeninhaber hatte an den Pfeilern seines Lokals zwischen Schaufenster und Laden Schaukästen angebracht. Der Wirt des betr. Grundstückes untersagte ihm dies mit der Bedeutung, daß er ohne seine Erlaubnis nicht dazu berechtigt sei. Der Mieter ließ die Sache auf richterliche Entscheidung ankommen und nun hat das Kammergericht erkannt, daß Ladeninhaber berechtigt sind, an der Front des von ihnen gemieteten Lokals Schaukästen ohne Genehmigung des Wirtes anzubringen, da die betr. Pfeiler zum Laden gehören.

* — (Revision der Bierbesteuerung.) Nachdem aus Brauerkreisen über die Art der kommunalen Bierbesteuerung, insbesondere über die Mängel und Vielgestaltigkeit der Steuerordnungen, welche die Erhebung eines Zuschlags zur Brausteuer und einer Biersteuer betreffen, Klage geführt worden ist, haben die Minister der Finanzen und des Innern an der Hand dieser Beschwerden sowie der inzwischen gesammelten anderweitigen Erfahrungen und der Oberverwaltungsgerichtsentscheidungen eine Revision der bisherigen Steuerordnung vorgenommen. Dieses neue Muster ist den Gemeinden mitgeteilt worden.

* — „Hahn in Ruh" heißt es nun bei unsern Nimroden, denn die Schonzeit für Hasen hat begonnen. Der vom Feuerrohr des Jägers am meisten heimgesuchte Meister Lampe tritt nun in den wohlverdienten Ruhestand und kann sich wieder ungestört seiner bratenspendenden Familie widmen. Allerdings stehen ihm noch die Leiden des Nachwinters bevor, jedoch ist dessen Härte in diesem Jahre hoffentlich nicht so streng, daß sie der Familie Lampe verderbenbringend wird.

ℳ **Bergneustadt**, 23. Jan. Am Sonntag, 21. Januar, veranstaltete der Großherzogl. Hofschauspieler Weltzien im Hotel Bockemühl einen Rezitations-Abend. Er brachte zum Vortrag an erster Stelle des Programms Scenen aus Schillers „Wilhelm Tell". Seine anpassungsfähige Stimme befähigte ihn, die Redeweise der verschiedenen handelnden Personen zum Ausdruck zu bringen und unterstützt durch eine großartige Ausdruckskraft in den Worten über die schlichte Scenerie hinwegzuhelfen. Mit dem Vortrag der zweiten Programm-Nummer: „Das Hexenfest" von C. von Wildenbruch hat uns Herr Weltzien einen großen Genuß bereitet. Diese Dichtung ist weniger bekannt und hatte somit noch den Vorzug der Neuheit für sich. Herrn Weltzien gelang der Vortrag derselben meisterhaft; im Barne seiner Kunst schenkte das aufmerksame Publikum seinem Mienen- und Wortspiel ungeteilte Aufmerksamkeit und zollte ihm reiches Lob. Im 3. Teil des Programms wurde der heitern Muse gehuldigt. Herr Weltzien deklamierte — zum Teil in dialektischen Mundarten — einige heitere Gedichte. Er erfreute uns dabei durch frische und richtige Pointierung im Vortrag. Sodann stellte er sich in den Dienst des Publikums durch seine Improvisationen über zugerufene Themen. Wenn man auch diese kleinen Poesieen nicht auf ihren künstlerischen Wert untersuchen darf, so muß man doch der Geistesgegenwart, mit der Herr Weltzien sich zurechtfand und seinem Sprachreichtum die schuldige Achtung zollen; die Knittelverschen sprudelten hervor wie Wasser. Bei unserer Schuljugend hat Herr Weltzien einen schweren Stein im Brett. Sie nahm es enthusiastisch auf, daß er uns den Vortrag eines sächsischen Fortbildungsschullehrers über die Schlacht bei „Dermobilä" zum Besten gab. Das Lachen der Herren Jungens und die Heiterkeit der Aelteren unterbrach ihn oft Minuten lang, so sehr wirkte seine Komik in Wort und Geste. — Waren wir nun mit Herrn Weltzien zufrieden, so er wohl auch mit dem Besuche. Der für die Recitation in Anspruch genommene Saal war gefüllt.

[—] — Die beiden hier bestehenden Turnvereine haben sich seit Anfang Januar vereinigt, indem der Turnverein Bergneustadt-Ohl wieder in den alten Verein Bergneustadt überging. Obgleich beide Vereine seit mehr denn 4 Jahren in Friede und Eintracht nebeneinander arbeiteten und für die gelegentlich zum Ausbruch kommen mußte. Um so mehr erfreut ist die manchem Herzen der Turner ein klein wenig Bitterkeit zurück sein können, das gelegentlich zum Ausbruch kommen mußte. Um so mehr erfreut ist die hiesige Bürgerschaft über die Vereinigung und die von beiden Seiten gebrachten Opfer werden von derselben dankbar anerkannt. Möge der Turnverein Bergneustadt, zu dem ja nun wieder die Mitglieder von Bergneustadt-Ohl gehören, blühen, wachsen und gedeihen zum Wohl und Segen der deutschen Turnerei und der ganzen Stadtgemeinde.

[—] — Heute abend fand hier die Hauptjahresversammlung des hiesigen Turnvereins statt. Zu Eingang begrüßte der Vorsitzende, Herr Reitig, die Erschienenen, besonders jedoch die vom Turnverein Bergneustadt-Ohl beigetretenen Genossen. Dem Jahresbericht entnehmen wir, daß auch im verflossenen Jahre der Verein wieder gute Fortschritte gemacht hat, auch die Kassenverhältnisse stellen sich besonders günstig; trotz unerwartet großer Auslagen ist immer noch ein recht ansehnlicher Ueberschuß erzielt worden, sodaß der Verein heute ein Barvermögen von 1004,85 ℳ besitzt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab Paul Reitig 1. Vorsitzender, Aug. Brinkmann, 2. Vorsitzender, Wilh. Branscheid 1. Turnwart, Wilh. Röll 2. Turnwart, Emil Adolf Schriftwart, Ernst Schmidt Kassenwart, Rud. Reichler und C. Oehler, Gerätewarte, Aug. Schmidt und Aug. Flid, Beisitzer. Zu Delegierten zu den Gautagen wurden die Genossen Reitig, Branscheid und Hollmann gewählt. Die Genossen Emil Brinkmann und Rud. Röttger wurden beauftragt, die sich meldenden Trommler und Flötisten fortzubilden und so bei den Ausflügen der Vereins für die Lieferung einer guten Musik Sorge zu tragen. Gegen Mitternacht schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem kräftigen Gut Heil auf die Turnerei. — Der hiesige Verein ist schon seit Jahren bestrebt, eine eigene Turnhalle zu bekommen und das gesamte Vermögen, das sich infolge vielfacher freiwilliger Beiträge der Mitglieder so hoch beläuft, ist bestimmt, den Plan zu verwirklichen. Mögen auch die Bewohner hiesiger Gegend dem Verein helfend zur Seite stehen. Auf bestes Gelingen ein kräftiges Gut Heil.

(÷) **Wiehl**, 21. Jan. Die in diesem Monat in hiesiger Bürgermeisterei erfolgte Viehaufnahme hat folgendes Resultat ergeben: Es sind vorhanden 50 Pferde und 961 Stück Rindvieh. In dem ermittelten Rindviehbestande sind 740 Kühe und deckfähige Rinder enthalten. Im Vorjahre waren unter 936 Stück Rindvieh 715 Kühe und deckfähige Rinder vorhanden. Der Pferde- bezw. Viehbestand verteilt sich auf die einzelnen Ortschaften wie folgt: Aggerstefen 15 Stück Rindvieh, Ahe 2, Alferzhagen 41 und 1 Pferd, Alpe 18, Alperbrück 7 und 9 Pferde, Altelleff 6, Ahenhagen 2, Angfurten 59 und 2 Pferde, Bomig 62 und 1 Pferd, Breitenbruch 22 und 1 Pferd, Bremig 11, Bräch 13, Brück 13, und 2 Pferde, Büttinghausen 32 und 1 Pferd, Bieberstein 4, Dahl 16, Dörnen

19 und 4 Pferde, Dreisbach 27, Halstenbach 9 und 1 Pferd, Heckelsfiefen 6, Hohleich 3 und 1 Pferd, Höfen 3, Hübender 22 und 2 Pferde, Koppelweide 4, Krummenohl 4, Kurtensiefen 11, Marienhagen 73 und 4 Pferde, Mortenpütz 50 und 4 Pferde, Monsau 20 und 1 Pferd, Mühlhausen 5, Mühlenau 4, Neuenhaus 8, Mürsche 10 und 2 Pferde, Oberholzen 28, Oberwiehl 49 und 2 Pferde, Ohl 15, Pfaffenberg 7 und 1 Pferd, Pergenroth 47, Perke 12, Puhl 11, Remmelsohl 9, Remperg 34 und 1 Pferd, Schlenke 2, Siefen 10, Soelsfiefen 18, Wiehl 54 und 9 Pferde, Wülfringhausen 38 und 1 Pferd, Zaun 17 und Zirre 9. Das Verzeichnis des vorhandenen abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes, sowie der dafür für das Etatsjahr 1900 zu entrichtenden Beiträge liegt auf dem Bürgermeisteramt 14 Tage lang den Beteiligten zur Einsicht offen und können Anträge auf Berichtigung desselben innerhalb dieser Frist geltend gemacht werden. Die jährliche Abgabe beträgt für 1 Pferd 30 und 1 Stück Rindvieh 25 Pfg.

Köln, 22. Jan. (Syndikat der Briquetwerke.) In der gestrigen Versammlung der Kohlenhändler Kölns wurde darauf hingewiesen, daß die Briquettwerke sich zu einem Syndikat zusammengeschlossen, welches am 1. April 1900 in Kraft treten soll. Hiermit sei eine Preissteigerung bis zu 25 pCt. verbunden. Die Briquetwerke hielten mit ihren Lieferungen sehr zurück, weshalb die Kohlenhändler nicht im stande seien, den Bedarf zu decken. Man beschloß, schon jetzt eine entsprechende Preiserhöhung für Briquetts eintreten zu lassen.

— (Strafkammer.) Bei Gelegenheit eines Großfeuers in Engelskirchen wollte der Tagelöhner Johann F. aus Grünscheid zur Hilfeleistung kommandiert werden, indessen mußte der Polizeidiener K. dies ablehnen, weil F. den „inneren Brand" bei sich selbst gar stark gelöscht hatte. Als F. nun später den K. traf, hängte er ihm schlimme Ehrentitel an und schlug ihn mit einer blechernen Tasse auf den Kopf. Das Schöffengericht in Lindlar bestrafte F. mit drei Wochen Gefängnis. Der Angeklagte und die Staatsanwaltschaft meldeten Berufung an. F. erklärte unter Schluchzen, es thue ihm der Vorfall leid, zumal der Polizeidiener Schulkamerad und Dienstgenosse von ihm sei; wenn er drei Glas Bier getrunken habe, sei er wie verrückt. Zeugen bestätigen dies, aber die Richter gingen dennoch von dem Strafmaße nicht ab, da solche Szenen schon wiederholt vorgekommen waren. Dem ersten Urteil wurde Publikationsbefugnis hinzugefügt.

Bonn, 20. Jan. An die Rektoren der 20 Universitäten Deutschlands hatte Dr. Käthe Schirrmacher eine Anfrage gerichtet, um über das Frauenstudium an den Hochschulen eine autheutische Auskunft zu erhalten. Unter anderm schrieb der Rektor Köster aus Bonn, daß die rheinische Universität zu einer eigentlichen Stellungnahme gegenüber dem Frauenstudium noch keine Veranlassung und Gelegenheit gehabt habe; das Alter der Hörerinnen schwanke zwischen 18 und — 74 Jahren.

Koblenz, 22. Jan. (Zwölf Häuser abgebrannt). In Rhens wütete diese Nacht ein große Feuersbrunst, wobei 12 Häuser niederbrannten.

Aachen, 21. Jan. Der Arzt Beaucamp wurde von zwei Strolchen grundlos auf der Straße niedergeschlagen. Der Arzt wurde bewußtlos. Die Strolche sind verhaftet.

Ronsdorf, 22. Jan. Eine Postkarte, die am 9. 12. 1892 in Unterbarmen aufgegeben wurde, gelangte, wie die „Ronsd. Bz." meldet, erst heute an die hiesige Adressatin. Abgestempelt ist die Postkarte in Barmen am 21. 1. 00. 7—8 Nachm., und dieselbe muß wohl sieben Jahre lang in einem der Barmer Postbriefkasten „geschlummert" haben.

[—] **Düsseldorf**. Eine am Sonntag abgehaltene Versammlung des erweiterten Vorstandes des Rheinisch-Westfälischen Stenographen-Verbandes Stolze-Schrey beschloß, die nächste Verbandsversammlung am Samstag den 3. und Sonntag den 4. August in Koblenz abzuhalten. Dieselbe beschloß ferner, in Ausführung des Beschlusses vom letzten Verbandstag zu Hamm, am 1. Juni das Verbandsorgan von 4 auf 8 Seiten Typendruck zu erweitern und eine monatlich 8 Seiten starke autographierte Beilage diesem beizufügen. Er soll dieses Organ dann zum Preise von 1,20 *M* pro Jahr den einzelnen Vereinen geliefert werden. Gleichzeitig tritt in Köln ein Lehrmittel-Verlag ins Leben, dessen Gewinn der Verbandskasse zufällt.

Mülheim a. d. Ruhr, 22. Jan. Ein tödlicher Unfall durch Explosion von Acetylengas ist von hier zu melden. Gestern nachmittag begab sich der Wirt Seeger bei Zeche Sellerbeck im benachbarten Rellinghofen in den Keller, wo man ihn kurz nachher mit zerschmetertem Schädel auffand. Auf der Ueberführung zum Krankenhause verschied er. Wie das Unglück geschehen ist, darüber ließ sich bis zur Stunde näheres nicht feststellen; allem Anschein nach ist ein Leitungsrohr geplatzt und hat ihm die schwere Verletzung beigebracht.

Ohligs, 20. Jan. In der Nacht zum Samstag haben freche Diebe dem Hause E. Wester einen unerbetenen Besuch abgestattet. Sie brachen von hinten ins Haus ein und erbeuteten eine goldene Taschenuhr, mehrere sehr wertvolle Schmuckgegenstände, silberne Löffel, ein silbernes Kaffeeservice usw., sowie einige Kleidungsstücke. Die gestohlenen Gegenstände repräsentieren einen Wert von ungefähr 1000 *M*. Herr W. hat auf die Ergreifung der Diebe, sowie auf die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Gegenstände eine Belohnung von 200 *M* ausgesetzt.

Solingen, 23. Jan. Der Landrat Dönhoff hat einen Ruf als vortragender Rat in die Centralabteilung des Ministeriums für Handel und Gewerbe erhalten, und zwar als Referent für kunstgewerbliche und gewerbliche, sowie kaufmännische Fachschulen, insbesondere auch für Maschinenbauschulen. Landrat Dönhoff, der erst 37 Jahre alt ist, steht seit Mitte Juli 1894 an der Spitze des Kreises Solingen, hat also eine ziemlich schnelle Laufbahn hinter sich. Es ist ein sehr befähigter und unermüdlich thätiger Beamter, dessen Wirken in allen Kreisen der Bevölkerung vollste Anerkennung gefunden hat, sodaß man seinen Weggang, der schon in einigen Wochen erfolgen dürfte, allgemein bedauert. Landrat Dönhoff ist ein Schwiegersohn des berühmten Genremalers Knaus.

Remscheid, 23. Jan. Der am vergangenen Sonntag in Remscheid-Hasten abgehaltene Turntag des Bergischen Turngaues war von den Vereinen gut beschickt. Der von dem Gauvertreter Herrn Friedr. Schuhmacher erstattete ausführliche Jahresbericht bekundet eine ruhige Weiterentwickelung der Turnsache in den Gauvereinen. Dem Bergischen Gau gehören an 21 Vereine mit 2524 Mitgliedern. Von letzteren nehmen 1219 an den Turnübungen teil. Die Zahl der innerhalb der Grenzen des Gaues bestehenden gaulosen Turnvereine ist nicht genau zu ermitteln, es mögen dieselben etwa 30 sein. Die Gaukasse hat einen Barbestand von 197,84 *M*. Die Wahl des Gauturnrates ergab die Wiederwahl sämtlicher bisheriger Gauturnratsmitglieder. Es wurde beschlossen, daß in diesem Jahre drei ganztägige Gauturnstunden mit Fahrtvergütung nur für Turnwarte und drei halbtägige Gauturnstunden ohne Fahrtvergütung für Turnwarte und Vorturner abgehalten werden sollen. Der erste ganztägige Vorturnertag findet am 11. Februar in Wermelskirchen statt. Das diesjährige Gauturnfest wurde dem Hückeswagener Turnverein übertragen und demselben die Erhebung von 30 ₰ Festbeitrag bewilligt. — Es sei noch einer nachahmungswerten Schenkung erwähnt. Herr Fr. Siebel gab 50 *M* in die Gaukasse.

Hagen, 23. Jan. (Hüte deine Zunge!) Ein hiesiger bekannter Wirt der ein gutes Renommee genießt, hatte das Restaurant im Festzelte bei einem großen Feste übernommen. Allgemein war man mit der Verpflegung zufrieden. Da will es der Zufall, daß während des Festes der Sohn eines Pferdemetzgers mit einem Korbe aus der Küche des Restaurants herauskommt. Das sieht ein Agent und flugs erzählt er, die Festgäste seien mit Pferdefleisch gefüttert worden. Der Wirt klagt wegen Beleidigung und vor Gericht wird in beiden Instanzen mit absoluter Sicherheit festgestellt, daß an dem Gerede kein wahres Wort ist und daß der Knabe, der zufällig im Zelte war, den Korb für eine Gemüsefrau aus Gefälligkeit mit nach Hause genommen hatte. Die üble Nachrede kostet dem Agenten 50 *M* Geldstrafe und die Kosten.

Siegen, 21. Jan. Auf schreckliche Weise kam ein Turner in der zum hiesigen Kreise gehörigen Ortschaft Salchendorf ums Leben. Derselbe hatte sich eine Stange senkrecht in die Erde gesteckt und versucht über dieselbe hinweg zu springen. Unglücklicherweise blieb er auf der spitzen Stange hängen, die ihm tief in den Unterleib drang und dann abbrach. Man brachte den Schwerverletzten sofort in die Klinik nach Gießen, doch starb er laut „Rh.-W. Ztg." dortselbst alsbald unter heftigen Schmerzen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Ein gefährlicher Postmarder hat sich endlich im eigenen Netze gefangen. Auf der Strecke Berlin-Breslau verschwanden schon seit einiger Zeit fortgesetzt nicht deklarierte Wertsendungen, ohne daß es trotz eifriger Recherchen gelingen wollte, den Dieb zu ermitteln. Vor einigen Tagen sandte ein Breslauer Handlungshaus an eine Berliner Firma in einem gewöhnlichen Briefe einen Check über 10 000 *M*, der bei der Deutschen Bank in Berlin honoriert werden sollte. Der Check wurde auch bei der Deutschen Bank präsentiert und anstandslos eingelöst. Wie im kaufmännischen Verkehr üblich, erhielt das Breslauer Haus von seinem Berliner Lieferanten eine Empfangsbestätigung der Geldsendung, worauf von hier die prompte Antwort erfolgte, daß nichts eingegangen sei. Der Breslauer Kaufmann setzte sofort die Postbehörde und diese wieder die Polizei von dem Vorfall in Kenntnis. Ein Kassenbeamter der deutschen Bank konnte eine genaue Beschreibung des Mannes geben, der den Check präsentiert hatte, und diese paßte genau auf den Postschaffner Dörschlag, der schon seit einiger Zeit auf der Strecke Berlin-Breslau fährt. In der Wohnung Dörschlags erschienen am Sonnabend unvermutet Kriminalbeamte und nahmen eine genaue Haussuchung vor, welche nicht allein den Erlös des Checks, 10 000 *M*, zu Tage förderte, sondern auch Prima- und Sekunda-Wechsel, Briefmarken in größeren Betrage, Kassenscheine usw., welche Dörschlag im Laufe der Zeit aus den Briefen entwendet hatte. Der betrügerische Postbeamte wurde sofort verhaftet. Der Vorfall mag zur Warnung für alle diejenigen dienen, die noch immer, um wenige Groschen zu sparen, größere Beträge gewöhnlichen Briefen anvertrauen.

— (Erhöhung der Papierpreise.) Eine in Berlin abgehaltene Versammlung der Hersteller von nachgeahmtem Pergament-, Pergamyn und Pergamentersatz, ein- und zweiseitig glatten Back- und Dütenpapieren aller Art, welche von mehr als 90 Prozent der maßgebenden Hersteller besucht war, beschloß, laut Papier-Zeitung, Preiserhöhungen einzuführen, welche der beträchtlichen Steigerung der Herstellungskosten entsprechen. In Versammlungen der Hersteller von Briefumschlägen, holzfreien Schreib- und Druckpapieren wurden ähnliche Beschlüsse gefaßt.

— (Kürze ist Würze.) Friedrich Wilhelm III., der Urgroßvater des Kaisers, war in seiner Redeweise bekanntlich etwas „einsilbig" und drückte sich, wo es anging, nur in einzelnen Worten aus. Eines Tages, als er zur Kur in Teplitz weilte, wurde ihm hinterbracht, daß ein ungarischer Magnat im Orte sei, der sich desselben Stiles befleißige. „Kennen lernen." Er ließ sich den Herrn zeigen; bei der nächsten Brunnenpromenade grüßte er ihn und es entspann sich folgendes Gespräch: „Baden?" — „Trinken." — „Militär?" — „Magnat." — „So." — „Polizei?" — „König." — „Gratuliere".

— (Wie der junge Mann vom Lande telephonieren lernte.) Ein hübsches Geschichtchen, das noch dazu den Vorzug haben soll, wahr zu sein, wird aus Albershot (England) berichtet. Eine dortige Firma engagierte für das Bureau einen jungen Mann vom Lande, zu dessen Pflichten es auch gehörte, in Abwesenheit des Chefs das Telephon zu bedienen. Es klingelt nun zum erstenmale, der junge Mann stürzt hin zum Apparat, und auf die gewöhnliche Frage „Sind Sie da?" — nickt er zustimmend. Die Frage wird zum zweiten- und drittenmal wiederholt, und jedesmal nickt der Jüngling wieder. Als die Frage jedoch zum viertenmale wiederholt wird, reißt ihm die Geduld, und er brüllt in den Apparat: „Mann, sind Sie blind? Seit einer halben Stunde nicke ich mir ja schon den Kopf ab!" —

— (Nach hinten!) Ein Bäuerlein kommt in einen sehr langen schmalen Laden. Der Mann soll eine Elle Blaudruck für seine Frau mitbringen. Etwas befangen bittet er den Herrn an der Thür um eine Elle dieses Stoffes. Mit der den Empfangsherren eigenen Liebenswürdigkeit weist er den Kunden „nach hinten." Unser Bauersmann geht zu dem nächsten hinter dem Ladentisch hantierenden Verkäufer und bringt hier wieder sein Anliegen vor. „Da müssen Sie sich „nach hinten" bemühen," ist die Antwort. Weiter geht unser Bäuerlein. Auch der dritte weist ihn „nach hinten." Noch einmal: „nach hinten" — und wieder tönt's ihm entgegen: „Bitte nach hinten." Jetzt hat's unser Bäuerlein aber begriffen: er muß „nach hinten" fragen. Dem nächsten Herrn sagt er denn auch ganz einfach: Ick woll gern moal na hinten. Der Jünger Mercurs lächelt verschmitzt; er hat verstande. Bereitwilligst geht er mit dem Ackersmann durch die Räume, öffnet ihm die Thür eines kleinen Kabinetts — und überläßt ihn seinen Zweifeln darüber, was wohl diese „Stygelegenheit" mit der Elle Blaudruck zu thun habe.

Hamburg, 22. Jan. Das aus Heiligenbeil in Ostpreußen gebürtige Dienstmädchen Henriette Thurau, welches hier seit 1890 bedienstet und nach einem längeren Besuche in Heiligenbeil Mitte Juli v. J. wieder hierher zurückgekehrt war, wurde seit ihrer Rückkehr vermißt. Am Samstag abend nahm die Polizei bei den in der Kleinen Bornstraße wohnenden Eheleuten Buchholz, mit denen die Thurau verkehrt hatte, eine Haussuchung vor und fand Kleidungsstücke und sonstige Sachen der Vermißten. Im Verhör gestand der Mann ein, die Thurau, welche in seiner Wohnung erkrankt und gestorben sei, im Keller verscharrt zu haben. Die Leiche des Mädchens wurde anderthalb Meter unter dem Boden des Kellers gefunden.

Dresden, 22. Jan. Der Kohlenmangel infolge der Ausstände macht sich hier schon bemerkbar. Die Stadt sieht sich genötigt, den Betrieb des Licht- und Kraftwerkes einzuschränken, wodurch der Verkehr der elektrischen Straßenbahn und die elektrische Beleuchtung betroffen werden. Eine Reihe von Schulen soll geschlossen, die Schüler sollen in den wenigen Schulen, die geöffnet bleiben, bei beschränkter Unterrichtszeit unterrichtet werden. Der Raum in den Schulen läßt keine Ansammlung von Vorräten zu. Die Stadt hat noch aufgekauft, was aufzukaufen war. Die vorhandenen Vorräte reichen noch etwa eine Woche.

Mainz, 23. Jan. Gestern abend traf im benachbarten Oberolmer Walde der Forstwart Engelhardt dem ehr vermögenden Landwirt Schnorrenberger aus Essenheim wilderend an. Als der Wilderer auf den Beamten sein Gewehr anlegte, kam der Forstwart ihm zuvor und erschoß ihn.

Rom. (Mitschuldige Lucchenis.) Wie aus Buenos-Ayres telegraphiert wird, wurden unter den Papieren einer soeben fallierten italienischen Firma in Santa Fé Documente gefunden, woraus hervorgeht, daß die beiden Inhaber der Firma seinerzeit an der Verschwörung Lucchenis teilnahmen, welche zur Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in Genf führte. Beide flohen darauf nach Südamerika, wo sie unter falschem Namen auftraten. Der eine hatte neuerdings mit dem Geld seines Associes die Flucht ergriffen. Der andere, ein gewisser Riccardi, hat Selbstmord begangen.

Paris, 19. Jan. Auf dem Ausstellungsplatze sind nunmehr mit Ausnahme der beiden Kunstpaläste, des Ehrenhofes für die elektrische Abteilung und eines kleinen Striches für die Maschinenausstellung alle andern Hallen und Gebäude sowohl von außen wie in ihrem Innern soweit vorgeschritten und vollendet, daß sie nunmehr zur Aufnahme der für sie bestimmten Ausstellungsgegenstände bereit und fertig stehen. Für die deutschen Aussteller insbesondere sieht, wie uns von zuständiger Seite versichert wird, nichts mehr im Wege, sofort die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um die angemeldeten Ausstellungsgegenstände an Ort und Stelle zu befördern. Es ist sogar dringend wünschenswert und in ihrem eigenen Interesse geboten, so früh wie möglich mit der Absendung zu beginnen. Denn es ist vorauszusehen, daß bald und desto mehr, je näher der für die Eröffnung der Ausstellung festgesetzte Termin, der 15. April, heranrückt, der Güterzudrang sich steigern und schließlich einen Umfang annehmen wird, der leicht und sogar wahrscheinlich mancherlei Störungen und Verzögerungen in der Beförderung und Ausladung der Güter im Gefolge haben wird, so sehr französischerseits auch Vorkehrungen getroffen worden sind, insbesondere durch Anlage besonderer Geleise von den Kopfstationen der in Paris einmündenden Eisenbahnen zur Ausstellung, diesen Güterverkehr zu bewältigen. Der deutsche Aussteller kann den ihm daraus drohenden Unzuträglichkeiten am besten vorbeugen, indem er seinerseits, wie gesagt, mit seinen Waren so früh wie möglich am Platz ist und, wo es möglich ist, jetzt schon mit deren Versendung beginnt. Außerdem ist es, nachdem die französische Ausstellungsleitung den für die Annahme der Ausstellungsgegenstände festgesetzten Termin nicht nur eingehalten hat, sondern sogar ihm vorausgeschritten ist, Ehrensache für Deutschland, nun auch seinerseits am Eröffnungstage fertig und in seinem vollen Glanze dazustehen.

London, 19. Jan. Die Influenza erfordert augenblicklich so viele Opfer, daß in London Mangel an Särgen und Leichenwagen herrscht.

— Hausmüll als Erzeuger von elektrischem Licht. Die moderne Technik, die ihren Ruhm gerade darin sucht, aus den bisher als Abfall verworfenen Stoffen Nutzen zu ziehen, kann jetzt einen der größten Triumphe feiern. Wie der flüssige Abfall der großen Städte auf den Rieselfeldern zu einer Einnahmequelle geworden ist, so soll auch der trockene Abfall, der insgesamt als Müll bezeichnet wird, und aus Papier, Stroh, Packmaterial, Glas usw. besteht, gewinnbringend verwertet werden. In Shoveditch Bestry bei London ist nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz seit einiger Zeit eine elektrische Beleuchtungsanlage im Betrieb, die auf der Müllschmelze beruht und zu zeigen vermag, wie glänzend diese technische Aufgabe bereits gelöst ist. Die Hitze der Müllschmelzöfen wird dabei als treibende Kraft für die Maschinen benutzt. Der jetzt erschienene Bericht über das Geschäftsjahr schließt mit einer Mehreinnahme von 110 000 M. ab, und das allein durch Vernichtung von 460 000 Zentner Müll. Schon jetzt kann der Preis für das elektrische Licht herabgesetzt werden. So entstehen aus dem Staub der Erde Wunderdinge.

— (Krieg und Papier.) Die Londoner Fachzeitung „Papier und Pulp" konstatiert eine Papiernot in Folge der enormen Nachfrage, die wegen des Krieges von den Zeitungen ausgeht. Die meisten der großen Londoner Tagesblätter verbrauchen 20—100 Prozent mehr Papier, als vor zwei Monaten. Die Tagesausgabe der „Daily Mail" z. B. ist von 620,000 Exemplaren im Oktober auf 1,025,000 gestiegen. Die große Papierfirma von Edw Lloyd Ltd. erklärt sich außer Stand, neue Aufträge anzunehmen. Ihre Fabriken arbeiten Tag und Nacht und sie hat Extradampfer gemietet, um alles erhältliche Rohmaterial von den Wäldern nach den Fabriken zu schaffen. Die Firma hat ferner die Vorräte kleiner Fabrikanten aufgekauft und erklärt sich im Stand, der Nachfrage noch für ein paar Monate zu genügen. Wenn der Krieg aber länger dauert, wird sie die kleinen Kunden fallen lassen müssen. Aehnliche Berichte kommen aus den englischen Provinzen. Die Papiernot wird dadurch erhöht, daß kein Papier mehr aus Amerika erhältlich ist, da auch in den Vereinigten Staaten die heimische Nachfrage das Angebot überstiegen hat.

Dresden, 24. Jan. Ein heute früh 8 Uhr ausgegebener Bericht über das Befinden der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein besagt: Die Atemnot hält an und erreichte in den letzten 24 Stunden nicht hohe Grade. Die Nacht verlief unruhig. Wenig Schlaf. Puls befriedigend. Nahrungsaufnahme etwas besser. Der Zustand giebt zu augenblicklichen Besorgnissen keinen Anlaß.

Barometerstand.

Januar 24. 25.

Sehr trocken 780 — Beständig 770 — Schön Wetter 760 — Veränderlich 750 — Regen (Wind) 740 — Viel Regen 730 — Sturm

6 5 28 9 6 27

Meteorol. Beobachtungen.

in

Gummersbach,

25. Januar, morgens 8 Uhr.

Temperatur: + 4° R.

Wind: NW.

Wetter: Starker Wind. Regen.

Voraussichtliche Witterung für Freitag: Bei wechselnd bewölktem, mildem, zeitweise regnerischem Wetter bleibt die Temperatur mild.

Braut-Seiden-Robe Mk. 17.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pfg. bis 18.65 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Beilagen: Der Erzähler Nr. 4 und Wochenschrift für Landwirtschaft Nr. 4.

In der Privatklagesache

des Schreiners **Heinrich Kampf** zu **Karlskamp**, Privatklägers im Rechtsbeistande des Rechtsanwalts Howahrde zu Gummersbach,

gegen

den Fabrikarbeiter **Emil Hilt** zu **Strombach**, Angeklagten,

wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Gummersbach am 27. Dezember 1899 für Recht erkannt. Der Angeklagte wird wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 30 Mark, im Unvermögensfalle zu einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen kostenpflichtig verurteilt.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Gummersbach, d. 11. Jan. 1900.

Simon, Gerichtsschreiber.

Beglaubigt:

Howahrde, Rechtsanwalt.

Entlaufen

ein großer Bernhardinerhund, weiß und schwarz, auf den Namen Pascha hörend. Wiederbringer erhält Belohnung.

Clemens Linder,

Grube Bliebach b. Wiehl.

Mein in Oehlchen an der Köln-Olper Straße gelegenes **Wohnhaus**, 8 Zimmer, 3 Kellerräume mit Waschküche, ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen oder zu mieten.

Achtungsvoll

H. W. Prinz.

Modes.

Suche per 1. März ein

Lehrmädchen.

Adeline Busch, Kaiserstr. 72.

Am **Sonntag, den 28. Januar**, findet bei mir

Kaisers-Geburtstagsfeier

statt, wozu freundlichst einlade.

Fr. Wilh. Lenz,

Kleinwiedenest.

Pflaumen,

per Pfund **25 Pfg.**, bei 5 Pfund 22 Pfg. per Pfund, empfiehlt

W. Kopperberg,

Gummersbach.

Eine schöne

Wohnung,

4—5 Räume, mit Keller, Speicher und Schuppen, in der Nähe von Bahnhof Oberbringhausen, ist zu vermieten.

Näheres bei

W. Kopperberg, Gummersbach.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 24. Januar.		M.	Pf.
Weizen	1. Qua.	15	40
à 100 Kilo	2. Qua.	14	90
	3. Qua.	14	40
Roggen	1. Qua.	14	30
à 100 Kilo	2. Qua.	13	50
Hafer à Kilo		13	40
Neues Heu à 50 Kilo		3,00	3 50
Maschinenstroh 500 Kp.		10	—
Flegeldrusch 500 Kp.		12	—
Butter pr. Kilo		2	20
Eier per Schock (60 St.)		6	30

Viehmarkt.

Krefeld, 23. Jan. Zu dem heutigen Viehmarkte waren 164 Stück Großvieh angetrieben. Bezahlt wurde für 1. Qual. 58—60 M., 2. Qual. 56—58 M., 3. Qual. 54—56 M. die 50 Kilo Schlachtgewicht.

Gimborner Kriegerverein.

Am **Sonntag, den 28. Januar**, finden zu Feier des **Geburtstages Sr. Majestät** im Zelte des Herrn Kleinjung zu Hülsenbusch, nachmittags 5 Uhr

Konzert und **theatralische Vorträge,**

abends 8 Uhr:

BALL

statt. Eintrittsgeld der Nichtmitglieder zum Konzert 50 Pf., zum Ball 1 Mark. **Der Vorstand.**

Am **Freitag**, den **9. Februar 1900** und **Freitag**, den **23. Februar 1900**, ist der Bezirksfeldwebel zur Entgegennahme mündlicher Gesuche und Meldungen in Gummersbach — Gastwirtschaft von Fritz Kollmann — von 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags anwesend.

Bezirkskommando Deutz.

Holzverkauf.

Am **Dienstag, den 6. Februar d. Js.**, nachmittags 1½ Uhr anfangend, stellt die **Kirche Wiedenest** nachstehende Partieen Holz öffentlich zum Verkauf aus.

Am Wiedenesterberg: eine Partie **ausgeforsteter Tannen** zu **Bauholz, Pfählen** und **Recken** geeignet.

Hieran anschließend im Lokale des Wirts **Carl Romünder** **15 schwere** und **67 kleinere Eichen**, an der Erde stehend.

Ferner ca. **300 St. größtenteils schwere Tannen**, am **Baukemen** gelegen, in 2 Lose eingeteilt, sowie ca. **540 St. Eichen** zu **Bau-, Stellmacher-** und **Grubenholz** passend, ebenfalls in 2 Lose eingeteilt.

Sämtliche Partieen werden auf Wunsch durch den Unterzeichneten vorher angewiesen.

Wiedenest, den 20. Januar 1900.

Das Presbyterium:
J. V.:
C. G. Rötger.

Vieh- und Mobilar-Verkauf.

Am **Montag, den 29. Januar**, nachmittags 2 Uhr, läßt der **Carl Lingenberg** in **Wernscheidermühle** bei Linge, wegen Aufgabe der Landwirtschaft:

3 Kühe, 12000 Pfund Heu, 4000 Pfund Stroh, neues Pferde-Ledergeschirr, Pflug, Egge, Häckselmaschine, Wannmühle, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräthe

öffentlich gegen Zahlungsaufstand verkaufen.

Gummersbacher Krieger-Verein.

Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Am **Samstag, den 27. Januar**, abends 7½ Uhr: **Antreten im Vereinslokal:**

Fackelzug,

nach demselben **Feier im Saale des Herrn Thiel,**

Festrede,

musikalische und theatralische Vorträge, Tanzvergnügen.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder **75 Pfennig.**

Der

Kriegerverein Vollmerhausen

feiert den

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers

am Sonntag, den 28. Jan., im Saale der Wittwe **Aug. Niemann.**
Nachmittags ½5 Uhr: musikalische u. theatralische Aufführungen.
Abends 8 Uhr: Tanzkränzchen.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder zum Konzert 50 Pfg., zum Tanzkränzchen 75 Pfg., zusammen 1 Mk.
Zu dieser patriotischen Feier ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Die Gesellschaft „Zur Eintracht"

feiert den

Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers

in althergebrachter Weise

Samstag, den 27. Januar, abends 7½ Uhr,

durch ein

Festessen.

Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Liste zum Einzeichnen liegt bis zum **26. Januar** bei **Herrn Louis Heuser** offen.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs

findet am **27. d. Mts.**, nachmittags 2 Uhr, ein

Festessen

im **Hotel Hengstenberg** statt. Zur Teilnahme wird jedermann freundlichst eingeladen. Die Liste zum Einzeichnen liegt im Hotel auf.

Gummersbach, den 20. Januar 1900.

Der Festausschuß:
Hübers. Prosch. Schübeck. von Woisky.

Staatseisenbahn-Verein Dieringhausen.

Am **Sonntag, den 28. d. Mts.**, begeht der **Staatseisenbahn-Verein für Dieringhausen und Umgegend** im Saale des **Hotel Kind** zu **Dieringhausen**, das Fest des

Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Anfang der Festlichkeit 5½ Uhr nachmittags.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder nebst Angehörigen wird gebeten.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

General-Versammlung

der Ortskrankenkasse der Steinindustrie der Gemeinde Marienheide

Sonntag, den 28. Januar 1900, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn **Carl Wirth** in **Marienheide.**

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über die Abnahme der Jahresrechnung 1899. Bericht der Revisoren.
2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
3. Ergänzungswahl für den Vorstand.
4. Aenderung der Klassen und des durchschnittlichen Tagelohnes.
5. Neufestsetzung der Beiträge und der Klassenleistungen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Zur Kaisers-Geburtstagsfeier

bringe ich mein großes Lager in

Magnesium-Fackeln, Lampions, bengalischen Flammen und sonstigem **Feuerwerk aller Art**

in empfehlende Erinnerung.

Carl Heuser Franz Sohn,
Gummersbach.

Taschen-Liederbuch

für das deutsche Volk.

Enthaltend **370** der beliebtesten

Vaterlands-, Volks-, Studenten-, Trink-, Jäger-, Turner-, Liebes-, Post- und Telegraphen-, Radfahrer-, Kegel-, Vereins-, humoristische ꝛc. **Lieder.**

Preis 25 Pfg.

Zu haben in der Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Bruchbänder

in verschiedenen Arten für jeden Bruchschaden genau passend.

Bettunterlagen, Brustgläser, Brusthütchen, Korsetts, Klistier-Spritzen, Eisbeutel, Esmarchdouchen, Geradhalter, Gazebinden, Gummischläuche, Irrigatoren, Leibbinden, Luftkissen, Nabelbinden, Nasenspritzen, Schnürstrümpfe, Sauger- und Schlauchgummi, Kinderflaschen, Urinflaschen, Zerstäuber,

sowie alle Arten

Ringe und **Spritzen**

empfiehlt

Carl Wetzlar,
Bandagist, Gummersbach.

Spezialkarte

der südafrikanischen Staaten,

neu bearbeitet zur Veranschaulichung des Krieges in Südafrika,

zu haben à **60 Pfg.** in der Buchhandlung von

Friedr. Luyken in **Gummersbach.**

Möbelfabrik und Dekorations-Geschäft

Christian Meyer,

Köln a. Rh.,

Schildergasse 66\68, **Hofgebäude.** Herzogstrasse 3.

50 komplette Musterzimmer

in grundgediegener und meisterhafter Ausführung. Feinste Referenzen über gelieferte Aussteuern.

Besichtigung auch Nichtkäufern gerne gestattet.

Die

Weinhandlung

von

Rob. Fastenrath, Gummersbach

Fabrikstraße Nr. 1 und am Markt

empfiehlt

Für reine Traubenweine leiste ausdrückliche Garantie. — Einkauf der Trauben und Weine nur im direkten Verkehr.

Moselweine.

	ohne Glas	ohne Fass
Bowlenwein	pr. Flasche 0,55	pr. Ltr. im Faß 0,55
Winninger	„ 0,65	„ 0,65
Erdener	„ 0,90	„ 0,90
Moselblümchen	„ 1,10	„ 1,10

Rheinweine.

	ohne Glas	ohne Fass
Leutesdorfer	pr. Flasche 0,65	pr. Ltr. im Faß 0,65
Niersteiner	„ 0,80	„ 0,80
Rüdesheimer	„ 1,00	„ 1,00
Winkl. Hasensprung	„ 1,25	„ 1,40
Rauenthaler	„ 1,50	„ 1,75

Rotweine.

	ohne Glas	ohne Fass
Linzer	pr. Flasche 0,75	pr. Ltr. im Faß 0,75
Walporzheimer	„ 0,90	„ 0,90
Ruvo di Puglia	„ 1,00	„ 1,00
Vecchio Chianti	„ 1,25	„ 1,40
St. Julien	„ 1,50	„ 1,75

Südweine.

	ohne Glas	ohne Fass
Samos Muscat	pr. Flasche 1,10	pr. Ltr. im Faß 1,10
Sherry	„ 2,00	— —
Malaga	„ 2,00	— —
Madeira	„ 2,50	— —

Vino Vermouth, echt Turiner, pr. Flasche 2,00.
Kalifornier Portwein „ „ 2,00.
Sekt, per Flasche 3,00, 3,50.

Kognak, alte, feine Qualitäten,
pr. Literflasche 2,00, 2,50, 3,00, 4,00.

Proben auf Verlangen unberechnet gerne zu Diensten.

Fabrik

feuer-, fall- u. diebessicherer Kassenschränke, Bücher- und Dokumentenschränke.

Gottreich Wiegand,
Köln a. Rh., Gr. Telegraphenstrasse 33.

Billigste Bezugsquelle.

Vertreter: C. Oesinghaus, Gummersbach.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein empfiehlt

COGNAC

* zu Mk. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „

Verkauf in ½ und ¼ Flaschen.

Alleinige Niederlage für:
Gummersbach bei W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg;
Marienheide bei F. Kayser;
Eckenhagen bei D. Fischer;
Rönsahl in der Apotheke;
Lieberhausen bei R. Dissmann.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 50 Pfg. und à 1 Mk. in der **Linden-Drogerie**, Gummersbach Unter den Linden.

Zahn-Atelier

Max Crysandt,

Gummersbach, Schützenstr. 2

Täglich geöffnet.

Sonntags bis **2** Uhr.

Seit 50 Jahren

weltberühmt und beliebt bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimungen** und **Catarrhen** der Luftwege ꝛc. ist der von **J. G. Maass** in **Bonn** erfundene

Bonner Kraftzucker.

Unübertroffen durch seine Wirksamkeit und Billigkeit, hat er sich in allen Schichten der Bevölkerung einen großen Ruf erworben, so daß er von vielen Autoritäten der Heilkunde angewandt und empfohlen wird.

Da Nachahmungen existieren, wolle das Publikum beim Einkauf auf den Namen des Erfinders **J. G. Maaß** in **Bonn** gefl. achten. Aecht zu haben die Tafel zu 15 und 30 Pfg., sowie in Pak. Bonbons à 25 und 40 Pfg., nebst Gebrauchsanweisung in

Gummersbach: Franz Heuser.
Bergneustadt: C. Aug. Wollmer.
Rebbelroth: H. Bühne.
Dieringhausen: Otto König.
Ründeroth: Karl Birk.
Wiehl: C. Dreihholz.
Wiedenest: C. G. Rötger.
Marienheide: F. Kayser.

Bad Neuenahr.

Mehrere fleißige, j. **Mädchen** aus achtbarer Familie finden für die diesjährige Saison behufs Erlernung der **feineren Küche** per Anfang Mai wiederum gute Aufnahme u. tüchtige Anleitung. Lehrgeld wird verlangt.

Schroeders Grand Hotel Flora,
Bad Neuenahr.

Für mein Seifengeschäft suche ich für sofort unter günstigen Bedingungen einen

Lehrling.

Carl Huland, Gummersbach.

In einem **Hotel-Restaurant** wird Anfangs Februar die Stelle für ein

junges Mädchen

zur gründlichen Erlernung der Küche und des Haushalts frei. Pensionspreis nach Uebereinkunft. **Aug. von Hagen,**
Hotel Schützenhof,
Ronsdorf.

Suche zu Anfang Mai für meinen kleinen Haushalt bei hohem Lohn ein braves in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Dienstmädchen.

Frau W. Henckell,
Bonn, Reuterstraße 55.

Ernst Fastenrath, Gummersbach,

empfiehlt

ein sehr reichhaltiges Lager in

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren

als:

Buffetts	Sessel	Konsolschränke	Vorplatz-Möbel
Vertikows	Divans	Noten-Etageren	Ausziehtische
Sekretäre	Kommoden	Bücher- „	Sofatische
Schreibtische	Bauerntische	Paneels	Küchenschränke
Speisetische	Spiegeltische	Spiegel	Anrichten
Sofas	Nähtische	Säulen	etc.

Ferner in amerikanischem, italienischem Nussbaum und in eichen vollständige Schlafzimmer-Einrichtungen, als:

Bettstellen Matratzen Kleiderschränke Waschtoiletten Spiegelschränke Nachtschränke etc. etc.

Reelle Bedienung. *Billigste Preise.*